

und man ist so verblieben, daß ich den Zirkel leiten solle und von der Kreisleitung einen der Genossen, die für die Überprüfung der Zirkel eingesetzt sind, zur Unterstützung bekomme.

Was sind das für Entscheidungen von Genossen in der Kreisleitung, die innerhalb kurzer Zeit wieder umgestoßen werden? Das war die Frage, die ich am nächsten Morgen stellte. Die Antwort war, daß der Genosse Jacob der Meinung sei, meine Fähigkeiten zu kennen und daß er mich durchaus für die Ausführung dieser Aufgabe fähig halte, ich jedoch nur unbegründete Hemmungen und Bedenken hätte. Genosse Jacob hat sich jedoch bisher genau wie andere verantwortliche Genossen unserer Betriebsparteiorganisation um den Grad meines Wissens nicht gekümmert und keine Gelegenheit gefunden, sich dafür zu interessieren, und kann daher darüber gar nicht urteilen.

Was ist nun der Erfolg dieses mit meinen mangelnden Kenntnissen von mir doch abgehaltenen Zirkels am 17. Januar? Nachdem ich am Freitag Leitungssitzung der FDJ-Betriebsgruppe hatte und am Sonnabend und Sonntag neben der Demonstration für meine Angehörigen tätig sein mußte, habe ich mich am Sonntag

um 20 Uhr, als mein Kind zu Bett war und ich dann erst Ruhe dazu hatte, hingesetzt und mich bis 1 Uhr krampfhaft bemüht, mich in die Abschnitte 5 und 6 hineinzufinden. Eine Erleichterung hatte ich dadurch, daß ich einen ausgearbeiteten Fragenspiegel für den Abschnitt 5 bekam. Aber ich kann nicht Fragen stellen, die ich nicht bis ins einzelne selbst beantworten kann. Unterstützung von der Kreisleitung bekam ich natürlich nicht, und es kam wie es nicht anders sein konnte, der Zirkel bewegte sich auf einer Ebene, die man als „an der Oberfläche plätschernd“ bezeichnen kann. Es kam nicht zu grundsätzlichen politischen Auseinandersetzungen, weil ich mich viel zu unsicher fühlte, Probleme anzuschneiden, die anhand der Geschichte der KPdSU begründet und erläutert werden müßten.

Ich möchte mit diesem Beitrag unsere leitenden Parteiorgane auf diesen, vielleicht nicht einmaligen Zustand aufmerksam machen und allen für das Parteilehrjahr in den Betrieben verantwortlichen Genossen raten und sie bitten, nicht auch so zu handeln. Ich sehe darin eine Unterschätzung des Parteilehrjahrs, und das kann und darf es nicht geben.

Helga Kube
Berlin-Köpenick, VEB-Yachtwerft

Laufen die Parteifunktionäre von Neuruppin mit verbundenen Augen durch ihre Stadt?

Neuruppin ist eine Kreisstadt und liegt im Bezirk Potsdam. Der Fremde, der dort zu Besuch weilt, wurde Anfang Februar noch aufgefordert, am 17. Oktober die Kandidaten der Nationalen Front zu wählen. An den Straßenrändern stehen große Plakate mit den Wahllosungen für die Volkswahl am 17. Oktober 1954. Ja, selbst am Gebäude des Rates des Kreises hängen noch immer Transparente, wie sie vor dreieinhalb Monaten aktuell waren. Man fragt sich: Sind die politischen Ereignisse der letzten Zeit in Neuruppin vorübergegangen, ohne daß darüber mit den Werktätigen diskutiert wurde? Wenn man sich die Sichtagitation ansieht, kann man

beinahe zu der Schlußfolgerung kommen, daß zum Beispiel über den Kampf gegen die Pariser Verträge wenig in dieser Stadt gesprochen wird.

Eine Sichtagitation verliert völlig ihre Wirkung, wenn sie so behandelt wird, wie es die Genossen in Neuruppin zulassen.

Unaktuelle Losungen, verwitterte Plakate, schlecht überstrichene Plakatflächen diskreditieren ein wichtiges Agitationsmittel im Kampf um die Gewinnung * der Massen. Das sollten sich die Genossen in Neuruppin sagen lassen und alle, die gleichfalls so nachlässig in der Sichtagitation verfahren.

Julius Strahl